

Monika Pilgrim
Mariposa



*Geschichten aus
der Nachbarschaft*

Zwiebelzwerg Verlag

Monika Pilgrim: Mariposa, Geschichten aus der Nachbarschaft
© Copyright bei Monika Pilgrim, Ruhstorf 2013
© Copyright der Zeichnungen und alle Rechte dieser Ausgabe bei
Zwiebelzwerg Verlag Gregor Christian Schell, Willebadessen 2013
Illustrationen & Umschlaggestaltung: Heike Laufenburg
Druck und Bindung in eigener Manufaktur
Gesamtherstellung: Zwiebelzwerg Verlag
Klosterstr. 23, D-34439 Willebadessen, Tel&Fax 05646/1261
www.zwiebelzwerg.de, verlag@zwiebelzwerg.de

Monika Pilgrim

**Mariposa,
Geschichten aus der Nachbarschaft**

*Eine Hexengeschichte
illustriert von*



Zwiebelzwerg Verlag



An einem warmen Sommerabend im Juni sitzen fünf Freundinnen in einer gemütlichen Runde bei Gundula auf der Terrasse. Sie genießen mit einem Gläschen Erdbeerbowlle einen freien Familienabend.

Vor genau zehn Jahren haben sie sich kennen gelernt. Bei vielen Spaziergängen sind sie sich begegnet. Da alle recht offen und kontaktfreudig sind, entsteht schnell eine Freundschaft.

Gundula ist die Älteste, eine kleine ruhige Träumerin. Sie hat weiße, kurz geschnittene Haare. Sie wandert sehr gerne und hört gespannt vielen Geschichten zu. Seit sie Rentnerin ist, hat sie das Schreiben für sich entdeckt. Aber das größte Hobby sind ihre Enkelkinder.

Die kleine Siedlung, in der sie alle wohnen, nennen sie „Das Traumdorf“. Sie und ihr Mann Baltasar haben sich hier in der Traumsiedlung eine kleine Burg gebaut. Die Erker mit den großen Fenstern erlauben einen weiten Ausblick: Von allen Seiten sehen sie die wunderschöne Landschaft und die unbegrenzte Weite, die zum Träumen verführt. Das Schönste jedoch ist die rosafarbene Rosenhecke, die ihre Burg umrahmt. Einen kleinen Kräutergarten hat sie mit viel Liebe angelegt. Ihre Kräutersträuße sind in der Nachbarschaft sehr begehrt. Hier fühlen sie sich geborgen und zu Hause. Hier hat sie das Bauchgefühl hingeführt.

Heute, an diesem herrlichen Juniabend, fragt Adelheid mit leiser Stimme und einem verschmitzten Gesicht: „Wer möchte eine Hexe?“ Sie steht von ihrem gemütlichen Gartenstuhl auf. Dabei wirbeln ihre langen schwarzen gelockten Haare, die meistens zu einem Zopf gebunden sind, hin und her. Sie ist ein Wildfang und redet wie ein Wasserfall. Ihre Bewegungen untermalen die Erzählungen.

Sie hat eine etwas füllige, aber doch alles am richtigen Platz sitzende Figur. Jeder hört ihr gerne und mit Begeisterung zu.

Sie und ihr Mann haben sich hier im kleinen Ort ein Castel gebaut. Damit viele Freunde bei ihnen übernachten können, haben sie großen Wert auf viele kleine Zimmer gelegt. Der Keller ist kein gewöhnlicher Keller, er ist ein Gewölbe. In jeder Nische, ob rund, rechteckig, oder quadratisch, verbirgt sich etwas Geheimnisvolles. Irgendwo in einer dunklen Ecke hinter diesen Mauern wohnt eine Hexe, als Puppe getarnt. Jeden Abend schwebt sie in den großen Garten und verbringt dort die Nacht. Niemand weiß, was sie dort treibt.

„Die Hexe“, ihr Ton wird lauter und mit ihren Händen fuchtelte sie in der lauen Abendsonne „muss aus meinem Castel, sie ist einfach zu hässlich. Es spukt in allen Castelzimmern. Nichts steht am anderen Tag an seinem Platz. Da kann doch keine meiner Freundinnen übernachten! Wer möchte eine Hexe? Es ist einfach nur gruselig!“

„Erzähl uns deine Geschichte, was ist so gruselig!“, meint Cora. Adelheid geht zu ihrem Platz, greift zum Bowlenglas, nimmt einen kräftigen Schluck. Etwas ängstlich erzählt sie dann, was am Tag zuvor geschehen ist. „Gestern hatte ich die Kartoffelkiste mit den geernteten Äpfeln aus meinem Garten gefüllt. Es verbreitete sich ein herrlicher Apfelduft in meinem Keller. Ich nahm einen Apfel, wischte ihn an meiner Schürze ab und biss hinein. Plötzlich, ich war auf dem Weg in meine Wohnküche, hörte ich ein lautes Hin- und Herrollen. Es war ein Geräusch wie auf einer Bowlingbahn. Mein Atem stockte, ich ging auf Zehenspitzen die Kellertreppe hinunter. Was ich da sah, war schon etwas unheimlich. Die ganzen Äpfel lagen auf dem Kellerboden verstreut und die kleine Puppenhexe rollte lachend mit den Boskopäpfeln hin und her.“

Sie greift an ihre Brust, bleibt stehen, atmet tief durch. „Ihr wisst, dass ich abergläubisch bin! Die Hexe muss aus meinem Castel! Wer möchte mit einer Keller-Puppen-Hexe unter einem Dach leben?“

Mit einem ängstlichen Blick schaut sie in die Runde, geht aufrecht zu ihrem Platz, greift in die Chipsschale und isst genüsslich einige dieser knackenden roten Paprikachips. „Wie lange hast du die Hexe schon?“, fragt Herta. „Warum geschehen erst jetzt die merkwürdigen, wie du es nennst, die gruseligen Zaubereien?“, äußert sich Gundula. „Die Hexe habe ich schon sehr lange! In unserer bisherigen Wohnung saß sie auf der Essbank in der Küche. Seit dem Umzug von München ins Rottal hatte ich sie in den Keller an einen Fahrradhaken gehängt. Ich wollte diese hässliche Puppenhexe nicht mehr sehen! Sie passte einfach nicht in meine neue Wohnküche!“

Adelheid wirkt etwas erschrocken und läuft auf der Terrasse hin und her, dabei schwingen ihre zum Zopf gebundenen schwarzen Haare im Laufschrift mit. „Warum geschehen gerade jetzt die Hexereien?“, fragt sie in die Runde und wischt sich die Schweißperlen von der Stirn. „Vielleicht mag sie den Boskopapfel-Geruch nicht!“, sagt Laila.

„Ich habe einen Elsterapfel in meinem Keller gelagert! Ich nehme die Hexe sehr gerne. Bei mir bekommt sie einen besonderen Platz!“, ruft Gundula lachend und mit vollem Mund.

Adelheid geht auf sie zu, stellt sich nah nach vorn gebeugt über den Gartentisch und erwidert: „Bist du dir sicher?“

„Musst du mich so erschrecken. Ich hätte mich bald verschluckt. Ja ich bin mir sicher. Ich hänge die Hexe ins Esszimmer an das große Erkerfenster. Da kann sie hinaus schauen und meinen wunderschönen Garten bewundern. Sie hat bei mir so viel zu sehen, dass sie keine Zeit für ihre Hexereien hat. Vielleicht erlaube ich ihr auch das Hexen!“

„Du möchtest meine hässliche Hexe, bist du dir ganz sicher?“

„Ja, ich bin mir ganz sicher!“, dabei erhebt sie das Glas, ein Schlückchen auf die Hexe! Ich freue mich, wenn ich die kleine hässliche Hexe bekomme. Auf ihre Zaubersprüche bin ich schon sehr neugierig. Warum sage ich eigentlich hässliche Hexe? Ich habe sie noch niemals gesehen. Vielleicht finde ich sie ausgesprochen schön!“, haucht sie Adelheid doch etwas ängstlich zu.

„Ja!“, entgegnet sie. Auf dem Weg zu ihrem Platz, dreht sie ihren Kopf, schnipst mit ihren Fingern: „Ein Fensterplatz ist eine gute Idee!“ Nun rufen alle: „Vielleicht bekomme ich die Hexe, oder ich, oder ich!“ „Nein, die Hexe bekomme ich!“

„Erheben wir das Glas auf die Hexe!“

„Ich bin schon sehr gespannt auf die vielen Nachbarschafts-Geschichten!“, ruft Gundula fröhlich in die Damenrunde und geht in die Küche. Sie nimmt die beige, mit Ranken versehene Porzellankaffeedose aus dem Küchenschrank. Das ist noch ein Erbstück ihrer Mutter. Seit vierzig Jahren hat sie das gute Stück schon. Und immer wenn sie die Kaffeedose öffnet, verbreitet sich ein herrlicher Bohnenkaffeeduft. Auch heute an diesem noch sehr warmen Sommerabend kommen Erinnerungen an die gemeinsamen Kaffeestunden mit ihren Eltern. Ganz in Gedanken versunken hält sie die Dose an ihre Brust. Vorsichtig öffnet sie diese und stellt sie neben die Kaffeekanne. Die rutscht vom Tisch und zerbricht in tausend kleine Porzellanstücke. Die Kaffeedose kann sie gerade noch halten. Aber das Kaffeepulver liegt auf dem Tisch und dem Fußboden verstreut. Mit der rechten Hand versucht sie, das Pulver von der Tischplatte in die Kaffeedose zu schieben. Mit einem Esslöffel schaufelt sie das restliche Pulver vom Boden in die Dose. Sie bemerkt nicht, dass ihre linke Hand voll Kaffeestaub ist. Im gleichen Augenblick muss sie niesen. Hebt ihre Hand zur Nase und hat das Pulver im Gesicht. Sie geht ins Bad, sieht in den Spiegel, ruft lachend ihre Freundinnen. Alle stehen wie der Blitz auf und rennen zu ihr. Sie sehen in ein dunkelbraunes Spiegelbild, wo sich viele kleine Pickel breit machen. Adelheid sagt schmunzelnd: „Vor wenigen Minuten hattest du noch keinen Sonnenbrand! Nun siehst du, dass ist dein erster Gedankentag mit der Hexe. Auch in Gedanken treibt sie ihr Unheil!“

Mit einem Lächeln, aber doch etwas ängstlich, geht Herta in die Küche, um für Gundula den Kaffee zu kochen. Nach kurzer Zeit kommt sie mit dem Bohnenkaffee und einigen Häppchen zu den Freundinnen auf die Terrasse, stellt das Tablett auf den Gartentisch und sagt zu Gundula: „Alles in Ordnung!“ Sie schüttet für jeden den Kaffee in eine Tasse. Alle schließen für einen kurzen Augenblick ihre Augen, denn ein herrlicher Kaffeeduft zieht durch ihre Nasen.

Nach kurzer Zeit ruft Rosalinde und schaut etwas spitzbübisch in die Runde: „Davon lasse ich mich nicht abschrecken!“

Sie steht mit einem Ruck von ihrem Stuhl auf. Hebt das rechte Bein an, den linken Arm streckt sie nach vorn und den rechten Arm nach hinten. Etwas außer Puste meint sie: „Ich nehme die Hexe auch sehr gerne“ und wiegt mit ihrem ganzen Körper, als wolle sie schweben.

Das besondere an Rosalinde sind die vielen Grübchen im Gesicht. Sie ist eine witzige, kleine sportliche Dame mit bunten Schleifen in ihren roten Haaren. Ihre Weisheiten nehmen alle sehr gerne in Anspruch. „Dieses hässliche Ding werde ich meiner Schwester schenken. Sie kann ein bisschen Geisterstimmung in ihrem Leben gebrauchen. So wird sie mich des Öfteren anrufen und sicherlich viele amüsante Geschichten erzählen!“

Rosalinde und ihr Mann Kunibert wohnen in einem Autohaus. Die Autoräder sind unterirdisch im Garten verankert. Sie haben die Möglichkeit mit dem mobilen Autowohnhaus auf der ganzen Welt herum zu fahren. Das Grundstück ist mit Tannen und Sträucher eingeraht. Auf der rechten Seite steht ein riesiger Buddha. Er steht genau da, wo keine Pflanzen und kein Gemüse wachsen. Warum, kann niemand beantworten.

„Die geheimnisvolle Gartenstelle kann nur die Hexe lösen!“, ruft sie in die Runde und entdeckt viele kleine rote Flecken auf ihrem Pullover. „Ist das schon Hexerei!“ und hüpfte wippend zum Gartenstuhl. Alle müssen herzlich lachen, nur Adelheid nicht.

Mit einem Aufschrei des Entsetzens springt sie auf, ergreift ihre rechte Hand und sagt etwas energisch: „Wenn du die Hexe verschenkst, wird sie nicht mehr hexen können. Frag mich bitte jetzt nicht, warum ich das sage, es ist meine innere Stimme. Ich muss mit viel Bedacht ein neues Zuhause für sie finden!“

Mit einem ernsten Gesichtsausdruck geht sie zu ihrem Platz. Bei jedem Schritt wirbelt ihr geflochtener Haarzopf hin und her.

„Der heutige Sommerabend ist richtig gruselig!“, ruft sie den Freundinnen zu.

„Ich glaube nicht an den Hokuspokus!“, sagt Herta.

„Eine Puppe als Hexe getarnt, einfach nur Unsinn!“ „Ich bin zu realistisch! Zaubereien haben bei mir keine Chance!“

Bei dieser Äußerung springen ihre Haarspangen aus den mittellangen braunen Haaren. Sie sucht alle Haarklammern auf, steckt sie ins Haar zurück und legt den Daumen auf den Mund.

„Hexerei, Hexerei, für alles gibt es eine Erklärung. Aber wenn ich genau nachdenke, habe ich schon Spaß, meinen Mann auf den Arm zu nehmen. Vielleicht wird dann unsere Ehe etwas wilder!“ Dabei tänzelt sie singend um ihre Freundinnen herum.